



Leseprobe aus Degele, Political Correctness –
Warum nicht alle alles sagen dürfen, ISBN 978-3-7799-3996-2
© 2020 Beltz Juventa in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3996-2](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3996-2)

Inhalt

Vorwort	7
1 Einleitung: Political Correctness als Korrektheithandeln	13
2 Political Correctness historisieren und theoretisieren	27
2.1 USA: politically correct substantivieren	27
2.2 Historische Korrektheit in Deutschland: Gutmenschen diskreditieren	37
2.3 Sich positionieren und Frames identifizieren	47
3 Rassismus praktizieren	57
3.1 Silvester Köln 2015 und trans verorten	58
3.2 Alltäglich colorblind rassifizieren	69
3.3 Mikroaggressionen und cultural appropriation relativieren	82
4 Geschlecht erzählen	91
4.1 Geschlechterignorant sprechen	92
4.2 Antifeministisch agitieren	102
4.3 Netzfeministisch dagegenhalten	105
5 Sozioökonomische Ungleichheiten thematisieren und Politik radikalisieren	113
5.1 Soziale Ungleichheiten kulturalisieren	113
5.2 Grenzen des Sagbaren verschieben	119
5.3 Medien instrumentalisieren	126
6 Gewalt und Fakten relativieren	133
6.1 Gewalt sprachlich ausüben	133
6.2 Medien (nicht) vertrauen und postfaktisch kommunizieren	145
6.3 Politik medialisieren	151
7 Identitätspolitik (ent-)moralisieren	155
7.1 Identitätspolitik anerkennen	155
7.2 Opfer banalisieren	161
7.3 Identitätspolitische Anliegen gefährden	165

8	Political Correctness = solidarisch streiten	175
	Glossar	195
	Literatur	201

1 Einleitung: Political Correctness als Korrektheithandeln

Political Correctness als Haltung. Im Dezember 2018 veröffentlichte die *Süddeutsche Zeitung* eine Anfrage beim Moral-Kolumnisten ihres Magazins: „Im Studium lerne ich ständig neue Menschen kennen. Für viele von ihnen scheint der Gebrauch des Wortes ‚behindert‘ im Sinne von ‚doof‘ normal zu sein. Ich finde, das geht gar nicht, und möchte es nicht unkommentiert stehen lassen, mir aber auch nicht den Ruf der politisch korrekten Spaßbremse einhandeln. Was soll ich tun?“ (Erlinger 2018). Rainer Erlinger verwies in seiner Antwort darauf, dass man sich kaum einer verächtlichen Sprache bedienen könne, ohne auch verächtlich zu denken. Sprache könne durch die Art ihrer Verwendung negative Assoziationen auslösen und verstärken „und damit Menschen ausgrenzen und pauschal herabwürdigen“ (ebd.). Hier gelte es Stellung zu beziehen und ein solches Sprechen zu kommentieren – worin eine spezifische Haltung zum Ausdruck komme. Das ist dem Konzept eingeschrieben: Zu Political Correctness lässt es sich nicht *nicht* positionieren. Bereits der Gebrauch des Begriffs ist Teil einer Debatte.

Political Correctness als nicht-kränkendes Sprechen und Handeln. Einige mit Political Correctness¹ assoziierte Forderungen sind inzwischen im gesellschaftlichen Mainstream als Anspruch verankert und umgesetzt worden – und lassen manche von einer kulturellen Hegemonie im Sinne Antonio Gramscis Verständnis von konsensfähigen Aussagen sprechen. Dazu zählen geschlechterneutrale Stellenausschreibungen sowie die Tabuisierung und Nichtverwendung rassistischer Begriffe. Spätestens seit der Wahl Donald Trumps zum US-amerikanischen Präsidenten 2016 steht Political Correctness wieder auf der Agenda. Wahlerfolge nationalkonservativer Parteien und die öffentlichkeitswirksame Präsenz rechter Bewegungen in Deutschland sorgen für eine Renaissance. Political Correctness ist dabei eine prominente Zielscheibe der Kritik. Wer den Begriff in wertschätzender Weise gebraucht, gilt häufig als naiv, unvorsichtig oder doktrinär. Laut aktuellem Duden bezeichnet Political Correctness eine „Einstellung, die alle Ausdrucksweisen und Handlungen ablehnt, durch die jemand aufgrund

1 Im Folgenden verwende ich – wissend, dass englische Ausdrücke mitunter abschrecken – zumeist den Begriff Political Correctness, weil dies weitgehend dem empirischen Gebrauch entspricht und den Importcharakter des Konzepts unterstreicht.

seiner ethnischen Herkunft, seines Geschlechts, seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Schicht, seiner körperlichen oder geistigen Behinderung oder sexuellen Neigung diskriminiert wird“. Gemeint ist damit zunächst einmal nicht-kränkendes Sprechen und Handeln gegenüber benachteiligten Menschengruppen. Was ist daran problematisch?

Political Correctness als unvermeidbare Positionierung. Zunächst ist eine wissenschaftliche Distanz zu Political Correctness nur schwer herzustellen. Das ist auch nicht weiter schlimm. Denn Äußerungen *darüber* sind Positionierungen: Wer spricht wie? Welche Begriffe und Sprachformen werden gewählt, welche vermieden? Was wird nicht gesagt? Wer wird womit angesprochen? Bereits der Titel eines Buches ermöglicht eine rasche Verortung, Inhaltsverzeichnis und zitierte Literatur räumen Zweifel weitgehend aus. Entsprechend sind Äußerungen zu Political Correctness als öffentliches Sprechen *statements*. Schließlich aktiviert jede Aussage Bedeutungskontexte, und diese ändern sich mit der Zeit. Sprachneutralität ist damit schwer vorstellbar. Das gilt auch für mich als weiße Autorin: Wenn ich von Bürger*innen statt von Bürgern schreibe und Begriffe wie das N-Wort vermeide, treffe ich damit Aussagen über Geschlechtergerechtigkeit, Sexismus, Rassismus und nicht-diskriminierende Sprache, verteidige bestimmte Sprachnormen und lehne andere ab. *Wie* ich über Political Correctness schreibe, ist meine Positionierung dazu. Denken, Sprechen und Handeln konvergieren im Verständnis von Political Correctness, weil der Begriff Political Correctness kontext- und milieuabhängig ist. Grundsätzlich kann er Bilder von Fürsorge und Schutz oder auch von Strenge und Zensur aktivieren. Aus der linguistischen Ideologieforschung gibt es dazu ein ernüchterndes Ergebnis: „Der Frame, der durch Political Correctness aktiviert wird, erzählt von politischer Bevormundung und Einmischung, nicht aber von Empathie und Schutz.“ (Wehling 2016a: 301). Das liegt an den beiden Komponenten des Ausdrucks: *Politisch* impliziert Regierung und Einmischung, *korrekt* distanziert sich vom spontanen täglichen Miteinander und steht für eine Reglementierung durch andere. Das lässt auch an preußische Disziplin denken, weshalb Diedrich Diederichsen (1996: 50) bereits vor einem Vierteljahrhundert die Übersetzung *politisch richtig* bevorzugt – andere lehnen den Begriff Political Correctness aufgrund solcher Konnotationen ganz ab. Nicht zuletzt seit dem jüngsten Aufschwung autoritärer und nationalistischer Strömungen in Europa und Nordamerika hat Political-Correctness-Kritik breite Konjunktur. Das lässt sich durchaus als Erfolg emanzipatorischer Bewegungen deuten: Ihre Forderungen werden gehört – und provozieren Abwehr. Aber sie sind da.

Öffentlichkeit und Aushandlung. Politisch korrektes Sprechen ist anerkennungsorientiertes Sprechen gegenüber Minderheiten und ausgegrenzten Gruppen. Dazu gehören Würde, Respekt, Vermeidung von Beleidigungen und Ausgrenzungen. Es ließe sich mit durchaus konservativem Unterton auch Anstand nennen. Korrekt ist dabei der Sinn für Gerechtigkeit, das grundsätzliche Gefühl der Solidarität mit anderen Menschen, Fairness, Aufrichtigkeit und auch Selbstkritik: „Es gibt Dinge, die sind erlaubt, *und man tut sie trotzdem nicht*, aus einem ganz persönlichen Empfinden heraus tut man sie nicht.“ (Hacke 2018: 140). Dabei geht es noch gar nicht um rechtliche Ansprüche und Belange. Im Vordergrund von Political Correctness steht die Berücksichtigung, Anerkennung und Gleichberechtigung gesellschaftlicher Minderheiten und Benachteiligter auch in der Sprache. Es ist die Forderung, auf eine bestimmte Art und Weise über solche Personen, Gruppen und Phänomene zu sprechen. Den Ausgangspunkt bilden deren Wahrnehmung als benachteiligt und auch deren Wunsch nach angemessener Anrede und Behandlung. Politisch korrektes Sprechen ist damit auch immer kontextbezogen und entsprechend eine Sache der Aushandlung. Dies findet in der Öffentlichkeit statt.

Definition Political Correctness/Korrektheitshandeln. Political Correctness bezeichnet die Norm anerkennenden Sprechens gegenüber Minderheiten und ausgegrenzten Gruppen. Mehr noch ist Political Correctness auch Maßstab für die Kongruenz anerkennenden Denkens, Sprechens und Handelns, das auch eigene Privilegien und Etabliertenvorrechte reflektiert und für gesellschaftliche Veränderung in Richtung Gleichheit und Gerechtigkeit eintritt. Davon ist euphemistisches als verschleiernendes und beschönigendes Sprechen abzugrenzen. Dieses benennt Ungerechtigkeiten und negative Sachverhalte gerade nicht. Vielmehr erfolgt es oftmals in ironischer Form und zumeist aus der Position der Stärkeren gegenüber Schwächeren und Benachteiligten. Euphemistisches Sprechen markiert darüber hinaus einen Widerspruch zwischen Sprechen und Handeln. Das entspricht Angelika Wetterers (2013) auf Geschlechterverhältnisse gemünztes Modell rhetorischer Modernisierung, wonach eine Entwicklung in Richtung Gleichstellung häufig zwar sprachlich stattfindet, die realen Praktiken davon aber deutlich abweichen. Ein Alltagsbeispiel dafür ist behauptete Geschlechtergerechtigkeit bei tatsächlicher traditioneller Mehrarbeit von Frauen im eigenen häuslichen Alltag; ein anderes wäre die Betonung einer umweltbewussten Einstellung bei gleichzeitiger Benutzung eines SUV zum Zigarettenholen. Dieser über Sprache hinausgehende Handlungsaspekt gehört im engen Sinn nicht mehr zu Political Correctness. Er ist aber wichtig, weshalb ich dafür den Begriff Korrektheitshandeln verwende. Gemeint ist damit die Kongruenz von Sprechen, Den-

ken und Handeln im Sinn einer Veränderung von Gesellschaft. Darunter fiele beispielsweise ökologische Korrektheit als individuelle wie auch institutionelle Praktik, die auf eine Verlangsamung des Klimawandels zielt. Im letzten Kapitel zu Political Correctness als solidarischem Streiten werde ich diesen Aspekt in den Vordergrund stellen. Political Correctness im engeren Sinn dagegen fokussiert Sprechhandeln, reflektiert den eigenen Status und berücksichtigt Kontexte, Institutionen und Strukturen öffentlichen Sprechens. Political Correctness lässt sich mithin analytisch in diese drei Komponenten unterteilen:

- Das Denken reflektiert die eigene Haltung und hinterfragt als selbstverständlich erachtete Vorrechte als Privilegierte.
- Beim Sprechen im Sinn sprachlicher, gestischer und bildlicher Ausdrucksweisen als dem Kern von Political Correctness geht es um eine anerkennende Praktik, die sich an Normen wie Anstand sowie an *speech codes* orientiert.
- An Gleichheit und Gerechtigkeit orientierte Handlungen zielen auf praktische Folgen von Sprechhandlungen und machen mögliche Widersprüche zum Sprechen sichtbar. Dazu zählt beispielsweise eine kompensatorische Vorteilsgewährung für Benachteiligte (wie *affirmative action*).

Political Correctness bewegt sich mithin in einem doppelten Feld. Als sprachliche Handlung verknüpft es Denken mit Sprechen, im Hinblick auf praktische Folgen steht die Verbindung von Sprechen und Handeln im Vordergrund. Am Beispiel des Umgangs mit der Corona-Pandemie will ich im letzten Kapitel zeigen, wie diese drei Dimensionen miteinander verwoben sind. Für Handeln im Sinn einer Kongruenz oder Divergenz zu sprachlichem Handeln benutze ich den Begriff Korrektheitshandeln. In den meisten Fällen sind die Begriffe austauschbar, sie eignen sich aber fallspezifisch für Nuancierungen.

Political Correctness als Forderung nach Kongruenz. Political Correctness orientiert sich an Normen in Form von Soll-Vorgaben zumeist unterhalb rechtlicher Schwellen. Es handelt sich nicht um Rechts-, sondern um soziale Normen. Normen operieren mit negativen Drohungen und Sanktionen, sie reduzieren Komplexität und vereinfachen Interaktionen. „Die Political Correctness setzt *Standards* für bestimmtes Handeln. In ihnen sind *Soll*-Aussagen formuliert, von denen als *Anspruch* erwartet wird, dass sie *erfolgsunabhängig* befolgt werden.“ (Bleeker-Dohmen 2003: 15). Solche Formen sozialer Kontrolle können als Leitlinien oder Sprachkodizes praktisch werden. Political Correctness umfasst damit neben der entsprechenden Haltung sowohl die Norm bzw. den Anspruch anerkennungsorientierten Sprechens wie auch das konkrete Sprechen selbst. War

vor nicht allzu vielen Jahren etwa *Fräulein* akzeptiert, ist es das jetzt nicht mehr. Ebenso sind Ausdrucksweisen wie *Menschen mit Migrationshintergrund* oder der in diesem Buch favorisierte Genderstern * entstanden, die vormals undenkbar waren. Weil sich öffentliches Sprechen historisch wandelt, ist Kontextualität die Grundbedingung für Political Correctness schlechthin, ein Indikator für sozialen Wandel und schließlich ein Instrument der Gesellschaftsdiagnose: Worum entzündet sich Streit, was bleibt konstant, was ändert sich? Weil in Political Correctness die Verwobenheit von Denken, Sprechen und Handeln paradigmatisch zum Ausdruck kommt, leite ich daraus die grundlegende These dieses Buchs ab: Political Correctness ist die Forderung nach der Kongruenz von Denken, Sprechen und Handeln – als Ziel und als Gradmesser. Erstens zwingt Political Correctness zur Positionierung und Reflexion der damit verbundenen Haltung (Fokus Denken). Zweitens dirigiert Political Correctness anerkennungsorientiertes Sprechen in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten (Fokus Sprechen). Drittens bietet Political Correctness einen Kompass für gesellschaftliche Entwicklung im Sinne einer Konsistenz von Gedachtem, Gesagtem und Handeln (Fokus Handeln).

Kontextbezogenheit und Gesellschaftsdiagnose. Politisch korrektes Sprechen provoziert, fordert Privilegien heraus und löst Affekte aus. Es sind vor allem die Gegner*innen, die Political Correctness (wieder) auf die Agenda gebracht haben: Für Staatsoberhäupter in den USA, Brasilien oder Ungarn, aber auch Parteien wie die AfD in Deutschland ist der Kampf gegen Political Correctness Geschäftsgrundlage. Ihre Attacken wenden sich wahlweise gegen Frauen, Schwarze, Eliten, ökonomisch Abgehängte und viele mehr. Besonders vielsagende Ungleichheitsdimensionen und Themenfelder dabei sind Geschlecht, *race*² und auch Klasse. In den Blick geraten damit Kämpfe um Anerkennung, und das heißt: Aushandlung von Anerkennungsansprüchen in materieller/ökonomischer wie auch symbolischer/kultureller Hinsicht. Politisch korrektes Sprechen lässt sich in einem Kontinuum von respektvollem über nicht akzeptables Sprechen bis hin zu *hate speech* verorten. Die Auseinandersetzung wird damit auch zu einer Form gesellschaftlicher Ungleichheitsanalyse. So ist bei der Differenzierung von liberal-progressiven und konservativ-traditionellen bis hin zu reaktionären Lebensstilen und Einstellungen eine wachsende Polarisierung zu beobachten. Rund

2 Ich verwende den englischen Begriff *race* für den Zusammenhang von Hautfarbe/Ethnizität/Nationalität aus zwei Gründen: Erstens ist der deutschsprachige Begriff ‚Rasse‘ historisch belastet, und zweitens gibt es keine genetisch differenzierbaren menschlichen ‚Rassen‘ (AAPA 2019). Seit dem Juni 2020 wird in Deutschland wieder diskutiert, ob das falsche Wort ‚Rasse‘ im Grundgesetz verbleiben oder ersetzt werden sollte, was aber als „hilflose Scheindebatte“ oder „Symbolpolitik“ abgetan wird (Maxwill 2020).